



ÄRZTE
OHNE GRENZEN

IM EINSATZ 2003



JAHRESBERICHT

Ärzte ohne Grenzen
Friedensnobelpreis
1999



© MSF / Irene Köhmoser

Dr. Clemens Vlasich
Präsident von
Ärzte ohne Grenzen
Österreich

Vorstandsmitglieder:
Dr. Clemens Vlasich
Präsident

Ariane Bauernfeind
Dr. Reinhard Dörflinger
Dr. Peter Firmenich
Dr. Peter Grohr
Lisa Langbein
Dr. Herbert Matzinger
Stefan Pleger
Dr. Doris Schopper
DI Josef Wukovits

Geschäftsführung:
DI Franz Neunteufl

TÖDLICHE IGNORANZ

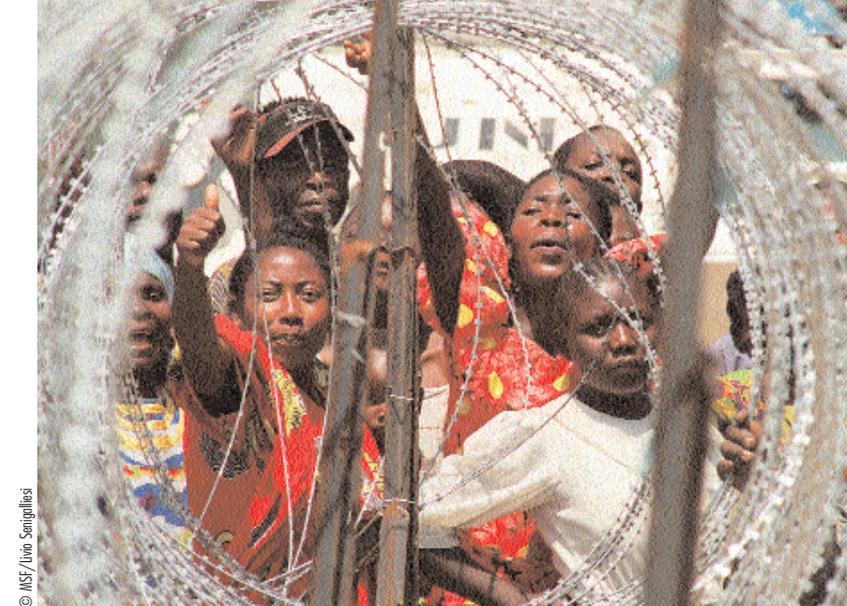
Menschen in Not. Menschen, die dringend Hilfe brauchen: Zwei Schlaglichter fallen auf das vergangene Jahr. Im Frühjahr der Krieg im Irak und im Dezember das Erdbeben im Iran. Und dazwischen?

Dazwischen herrscht lähmende Dunkelheit. Zu langwierig, zu aussichtslos und politisch unbedeutend für den Westen scheinen die Konflikte.

In der Elfenbeinküste zum Beispiel, wo im April die Kämpfe zwischen Regierungstruppen und Rebellen wieder aufflammen und Zivilisten zwischen die Fronten geraten. Oder in der Demokratischen Republik Kongo, wo seit Jahren Bürgerkrieg herrscht und im Mai in der Stadt Bunia unzählige Menschen ausgeplündert, vergewaltigt und massakriert werden. Oder in Tschetschenien, im Sudan, in Kolumbien oder in Liberia, wo die Bevölkerung erschöpft und ausgebrannt ist von unaufhörlicher Gewalt, von Hunger und von Krankheit.

Wer im Jahresrückblick 2003 zwischen den Schlaglichtern der Medien und den politischen Interessen der westlichen Welt im Dunkeln steht, lebt bereits seit vielen Jahren unter erbärmlichen Bedingungen, ist Opfer eines chronischen Konflikts, bei dem der Zeitpunkt des Handelns längst überfällig ist.

Das Versäumnis, bei einer Krise sofort einzuschreiten, führt mit der Zeit zu der Annahme, die Situation dort sei normal. Je länger das Handeln auf



© MSF / Ivano Sestigliani

Im Teufelskreis: Auch 2003 hatte der Krieg die Demokratische Republik Kongo fest im Griff. Für die Kongolesen bedeutete das ein weiteres Jahr voller Angst, Krankheit und Hunger.

sich warten lässt, umso mehr Menschen lassen sich von diesem Normalzustand täuschen, und Lähmung gewinnt die Oberhand. Das Ergebnis ist, dass das Intolerable toleriert und damit das Leid von Millionen Menschen ignoriert wird. Es ist eine Selbstverpflichtung für humanitäre Organisationen wie *Ärzte ohne Grenzen*, jenen zu helfen, die Opfer dieser tödlichen Ignoranz sind.

Angeichts der Ereignisse im Irak, wo humanitäre Hilfe immer mehr für politische Zwecke instrumentalisiert wird und die unklare Situation längst zu einer Gefahr für die Hilfsbedürftigen und ihre Helfer geworden ist, kann man es gar nicht oft genug betonen: Der einzige Maßstab für humanitäre Hilfe sind die Bedürfnisse der Opfer, ungeachtet ihrer Nationalität, Religion, Hautfarbe oder politischen Gesinnung.

Es ist höchste Zeit, sich von der irrigen Annahme zu befreien, humanitäre Arbeit könne dazu eingesetzt werden, Frieden zu schaffen oder ein Land zu demokratisieren – das ist die Aufgabe von Politik. Und beides, humanitäre Hilfe und politisches Handeln, darf nicht länger vermischt werden.

Ärzte ohne Grenzen gelang es auch im vergangenen Jahr, humanitäre Hilfe zu leisten, die sich

ausschließlich an den Bedürfnissen der Menschen in Not orientierte und konnte für diejenigen sprechen, die Opfer von Krieg und Krankheit geworden sind.

Wir waren dazu in der Lage, weil wir unabhängig sind. Diese Unabhängigkeit gilt es zu bewahren.

Unsere mehr als zwei Millionen privaten Spender überall auf der Welt, die dafür sorgen, dass über 80 Prozent unserer Einnahmen aus privaten Quellen kommen, sind Garant für unsere finanzielle Unabhängigkeit. Danke!

Ihr

Dr. Clemens Vlasich
Präsident von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** Österreich

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber: *Ärzte ohne Grenzen*, Josefstädter Straße 19, 1082 Wien; **Verantwortlich:** Gabriele Faber-Wiener; **Chefredaktion:** Dr. Nina Brodbeck; **Redaktion:** Mag. Eva Hosp; **Gestaltung und Produktion:** message Medien- & VerlagsGmbH, Diefenbachgasse 5, 1150 Wien; **Reprographie:** adb, 1030 Wien; **Druck:** Gugler Print & Media, 3390 Melk; **Auflage:** 15.000 Stück, *diagnose* 2a/2004, Sponsoring-Post GZ02Z030498S, Verlagspostamt 1080

FORTSCHRITTE IM EINSATZ

Verbesserte Diagnoseverfahren, neue Impfstoffe und der Einsatz wirksamer Kombinationspräparate: Das Jahr 2003 brachte entscheidende Fortschritte bei der Behandlung von Infektionskrankheiten in armen Ländern. Viele davon sind auf die Initiative von *Ärzte ohne Grenzen* zurückzuführen.

MALARIA

In Hilfsprojekten überall auf der Welt demonstrierte *Ärzte ohne Grenzen* die Durchführbarkeit und gute Wirksamkeit einer neuen, auf dem Wirkstoff Artemisinin basierenden Kombinationstherapie (ACT) zur Malariabehandlung. *Ärzte ohne Grenzen* hat Kontakt zu lokalen Pharmafirmen in Afrika aufgenommen, damit ACT direkt in den von Malaria betroffenen Ländern produziert und so eine Preisreduzierung erzielt werden kann. Ende 2003 begannen die Gesundheitsbehörden von Burundi, Sambia und Sansibar, ACT zur Malariabehandlung einzusetzen. Weitere Länder wollen nachziehen.

MENINGITIS

Immer wieder kam es im vergangenen Jahr zu Meningitis-Epidemien in Afrika. 300 Millionen Menschen, die im sogenannten Meningitis-Gürtel leben, waren gefährdet, sich mit einem in Afrika neu aufgetauchten Meningokokken-Stamm (W135) anzustecken. Dagegen gab es bisher nur einen sehr

teuren Impfstoff, der nur in industrialisierten Ländern produziert wird.

Alarmiert von der verheerenden Situation vor Ort übten Hilfsorganisationen wie *Ärzte ohne Grenzen* und die Weltgesundheitsorganisation (WHO) Druck auf die Pharmaindustrie aus, einen Impfstoff für den aus wirtschaftlicher Sicht nicht lukrativen afrikanischen Markt zur Verfügung zu stellen. Mit Erfolg: Das Pharmaunternehmen GlaxoSmith-Kline erklärte sich bereit, drei Millionen Dosen eines trivalenten Meningokokken-Impfstoffs gegen W135 für die



Verwendung in Afrika zu produzieren – für einen Euro pro Dosis.

HIV/AIDS

Ärzte ohne Grenzen hat im vergangenen Jahr seine Bemühungen weiter verstärkt, HIV-Patienten in armen, strukturschwachen Ländern eine Behandlung mit der lebensverlängernden Antiretroviralen-Therapie (ARV) zu ermöglichen: Ende des Jahres waren insgesamt 9.000 Patienten (davon 500 Kinder) in 42 Hilfsprojekten von *Ärzte ohne Grenzen* in Behandlung. Und das in insgesamt 19 Ländern. Möglich wurde dies unter anderem durch stark gesunkene Preise bei AIDS-Medikamenten.

Angeichts der erfolgreichen Pionierarbeit von Hilfsorganisationen wie *Ärzte ohne Grenzen* verkündete die Weltgesundheitsorganisation (WHO) im Dezember 2003 einen ehrgeizigen Plan, nach dem bis zum Jahr 2005 drei Millionen AIDS-Patienten in ARV-Behandlung sein sollen. Die Strategie der WHO stützt sich dabei zum großen Teil auf die Erfahrungen von *Ärzte ohne Grenzen* – vor allem was die Vereinfachung der

Behandlungsabläufe zum Beispiel mit Kombinationspräparaten angeht.

TUBERKULOSE

2003 hat *Ärzte ohne Grenzen* eine umfassende Studie zum Thema Tuberkulose veröffentlicht, die nicht nur die derzeit gängigen Behandlungsmethoden erfasst, sondern auch den dringenden Handlungsbedarf aufzeigt. Denn neben dem Problem der zunehmenden Resistenzen stehen bei der Diagnose und Behandlung von Tuberkulose nur veraltete Tests und Medikamente zur Verfügung. Durch die AIDS-Pandemie hat sich dieses Problem zugespitzt, da Tuberkulose sehr oft eine Begleiterkrankung von AIDS ist und in Kombination damit schwerer zu diagnostizieren und zu behandeln ist. *Ärzte ohne Grenzen* fordert eine sofortige Erhöhung der Investitionen in Forschung und Entwicklung: Neue Tuberkulose-Tests und Medikamente werden dringend benötigt. ■



Auch im vergangenen Jahr setzte sich *Ärzte ohne Grenzen* dafür ein, dass auch Patienten in armen Ländern mit lebenswichtigen Medikamenten versorgt wurden.

IM EINSATZ 2003

Immer mehr Freiwillige aus Österreich und Zentraleuropa melden sich für einen Auslandseinsatz. Danke an alle für ihr Engagement!

2

Angola



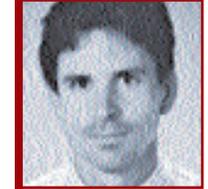
Sandra Cavaco,
Frankreich/Wien (W)*,
Logistikerin



Johanna Hirtl,
Waidhofen/Ybbs (NÖ),
Krankenschwester



Silvia Mikusova,
Povazska Bystrica (SK),
Ärztin



Winfried Roth,
Deutschland/Innsbruck (T)*,
Anästhesist

* Geburtsort/Wohnort

1

Afghanistan



Maria Waldner,
Thurn (T),
Administratorin



Christa Rabeck,
Mauerbach (NÖ),
MTA



Renate Reisinger,
Altenberg (OÖ),
Krankenschwester



Oliver Safranek,
Tabor (CZ),
Arzt



Gerhard Schmid (2x),
Wiener Neustadt (NÖ),
Krankenpfleger



Kasia Rusniok
Myslowice (Polen),
Krankenschwester



Ingrid Kircher
Wien (W),
Menschenrechtsexpertin



Anita Sackl,
St. Stefan (Stmk),
Krankenschwester

3

Äthiopien



Karin Heinrich,
Wien (W), Ärztin



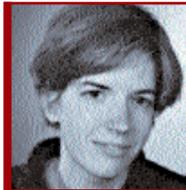
Ludmila Hesova,
Liberec (CZ), Ärztin



Kurt Pichler,
Linz (OÖ), Logistiker



Verena Leitner,
Inzing (T), Logistikerin



Iza Ciglenecki,
Ljubljana (SLO), Ärztin



Walter Voitl,
Seitenstetten (NÖ),
Krankenpfleger



Astrid Spann,
Birkenfeld (Stmk),
Krankenschwester



Renata Simetkova,
Opava (CZ),
Administratorin



Lisa Langbein,
Wien (W),
Krankenschwester



Paul Mayer,
Kollerschlag (OÖ),
Logistiker

4

Bangladesch



Tamara Pierson, USA/Wien (W)*,
Projekt-Koordinatorin

5

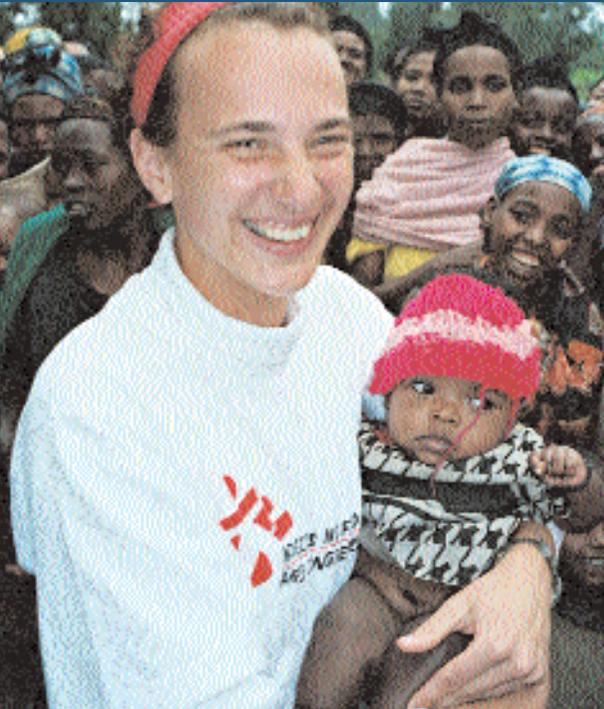
Benin



Alena Koscalova
Bratislava (SK), Ärztin



Marius Koscal
Bratislava (SK), Logistiker



© MSF/Anita Sackl

6 **Burundi**



Terezie Hurychova,
Prag (CZ),
Krankenschwester



Katharina Sigl,
Haslach (OÖ),
Krankenschwester

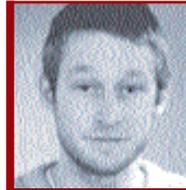
7 **Demokratische Rep. Kongo**



Maria Kantilli,
Linz (OÖ),
Krankenschwester

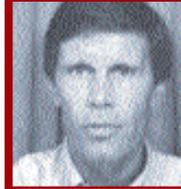


Verena Leitner
Inzing (T),
Lag. Koordinatorin



Brice Faucon,
Frankreich/Waidhofen (NÖ)*,
Logistiker

8 **Elfenbeinküste**



Herbert Matzinger,
Wien (W), Chirurg

11 **Guinea**



Brigitte Riedl,
Hofkirchen (OÖ),
Projektkoordinatorin



Corinne Grafl,
Frankreich/Mödling (NÖ)*,
Krankenschwester

9 **El Salvador**



Ingrid Kircher
Wien (W),
Menschenrechtsexpertin

Die Mitarbeiter

Herbert Matzinger,
Wien (W),
Chirurg

10 **Georgien**

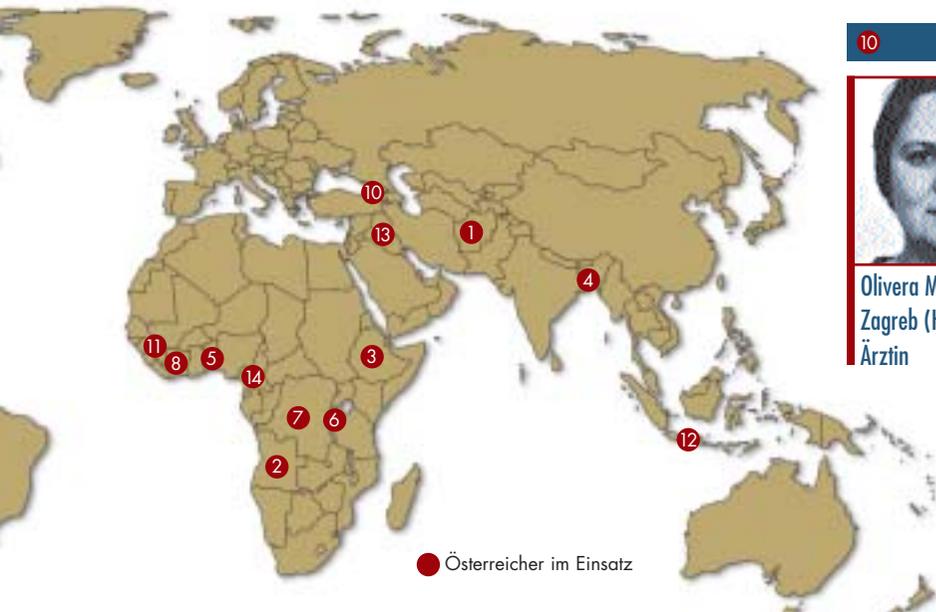


Olivera Miocinovic,
Zagreb (HR),
Ärztin



Katarina Micolajova,
Bratislava (SK),
Ärztin

Peter Grohr,
Villach (K),
Arzt/Anästhesist



● Österreicher im Einsatz

12 **Indonesien**



Peter Grohr,
Villach (K),
Arzt/Anästhesist



Karl Scheuringer,
Rutzenham (OÖ),
Psychotherapeut

13 **Irak**



Ingrid Strasser,
Wien (W),
Krankenschwester



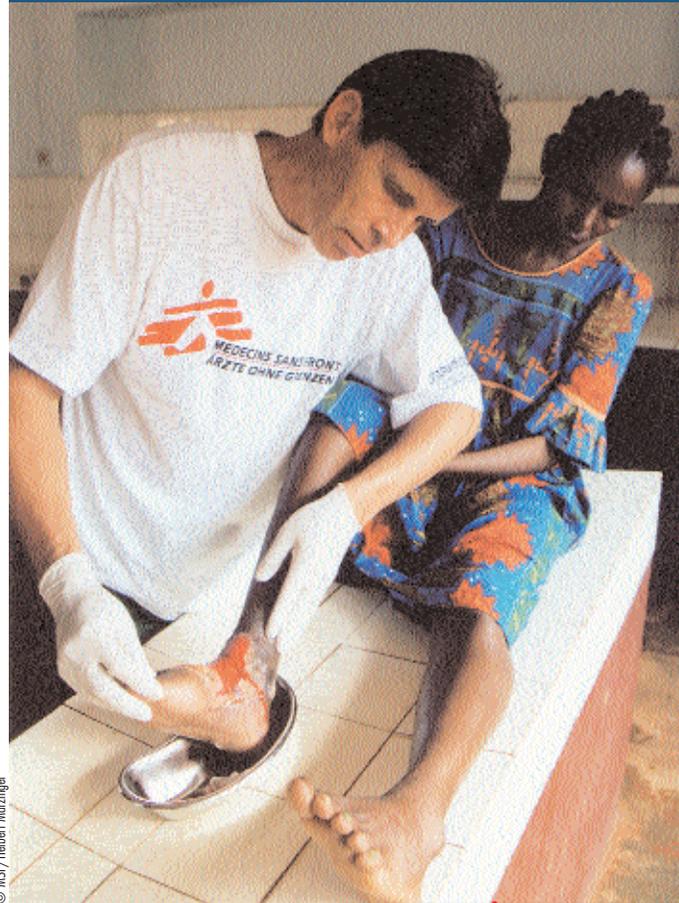
© MSF / Peter Grohr

15 **Kolumbien**



Franz Luef,
Innsbruck (T),
Administrator

14 **Kamerun**



© MSF / Herbert Matzinger



Die Mitarbeiter

16 Rep. Kongo



Zdenek Rossmann,
Turnov (CZ),
Arzt

17 Kenia



Doris Burtscher,
Nüziders (V)/Wien (W)*,
Ethnologin



Edith Kospach (2x),
Wien (W),
MTA

18 Liberia



Renata Simetkova,
Opava (CZ),
Administratorin



Ingrid Strasser,
Wien (W),
Krankenschwester



Edith Rogenhofer
St. Johann (T),
Wassertechnikerin

19 Mexiko



Paula Watzenböck,
Grieskirchen(OÖ),
Krankenschwester

20 Myanmar (Burma)



Helene Naschberger,
Reith (T), MTA



Andrea Riedel,
Zeltweg (ST), Ärztin

21 Nepal



Maria Kantiilli, Linz (OÖ),
Krankenschwester

27 Sierra Leone



Heltraut Exner,
Wien (W), Ärztin



Gerhard König,
Bregenz (V), Arzt

Nigeria

22



© MSF/Eva Brosenbauer

Eva Brosenbauer,
St. Pölten (NÖ), MTA

23 Pakistan



Edith Rogenhofer, St.
Johann (T),
Wassertechnikerin

24 Palästinensische Autonomiegebiete



Andreas Pohl, Schweiz/Graz (Stmk)*,
Projektkoordinator

25 Russland



Karine Gillain,
Frankreich/Wien (W)*,
Projektkoordinatorin

26 Serbien u. Montenegro



Klara Marton,
Budapest (H),
Sozialarbeiterin

28 Südafrika



© MSF/Anton Petter

Anton Petter,
Innsbruck (T),
Arzt



29 Sri Lanka



Ondrej Simetka,
Opava (CS),
Gynäkologe

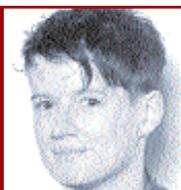


Martin Möschel,
Dornbirn (V),
Chirurg



Barbara Blümel,
Salzburg (S),
MTA

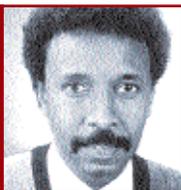
30 Sudan



Stephanie Neuhold,
Wien (W), Ärztin



Kurt Pichler,
Linz (OÖ), Logistiker



Abdi-Ilah Osman Abucar,
Somalia/Wien (W)*,
Arzt



Karin Taus,
Wiener Neustadt (NÖ),
Krankenschwester

31 Thailand



Enisa Dzekova,
Turnov (CZ),
Krankenschwester



© MSF/Florian Breitenecker

Florian Breitenecker,
Wien (W),
Arzt



33 Usbekistan



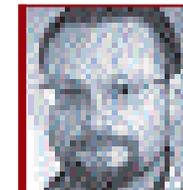
Phil Humphris,
Australien/Wien (W)*,
Arzt



Michael Kratzer
Neunkirchen (NÖ),
Arzt



Wolfgang Müller
Vöcklabruck (OÖ),
Financial Controller



Oliver Safranek,
Tabor (CZ),
Arzt



Dora Tomickova,
Tabor (CZ)
Ärztin

34 Sambia



Gertraud Fröschl,
Perg (OÖ),
MTA

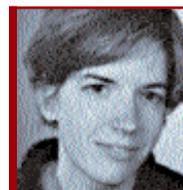


Maria Lindenbauer,
Neukirchen (OÖ),
Krankenschwester

32 Uganda



Sabine Kampmüller,
Hofkirchen (OÖ),
Krankenschwester



Iza Ciglenceki,
Ljubljana (SLO),
Ärztin



© MSF/Edith Rogenhofer

Edith Rogenhofer,
St. Johann (T),
Logistikerin

35 Zimbabwe



Peter Lamatsch,
Wien (W),
Logistiker



Mzia Turashvili,
Georgien/Wien (W)*,
Med. Koordinatorin

AFGHANISTAN

1

SCHWIERIGE HILFE

Fehlende Gesundheitsversorgung, Nahrungsmittelknappheit und Obdachlosigkeit prägen das Leben in Afghanistan, auch zwei Jahre nach dem Ende der Talibanherrschaft. Die weit über zwei Millionen Flüchtlinge, die in der Zwischenzeit nach Afghanistan zurückgekehrt sind, sehen sich um ihre Hoffnung auf eine bessere Zukunft in ihrem Heimatland betrogen. Hinzu kommt ein wachsendes Sicherheitsproblem: Die Politisierung der humanitären Hilfe gefährdet die Mitarbeiter humanitärer Organisationen

und schneidet die afghanische Bevölkerung vielerorts von der dringend benötigten Unterstützung ab.

Ärzte ohne Grenzen ist seit 1980 in Afghanistan tätig, sowohl während der Besetzung durch die Sowjets, als auch während des Bürgerkriegs und des Taliban-Regimes. Zur Zeit unterhält *Ärzte ohne Grenzen* Hilfsprojekte in 16 der 32 Provinzen des Landes. Fast tausend internationale und lokale Mitarbeiter sind im Einsatz, betreuen therapeutische Ernährungszentren und Mutter-Kind-Programme, führen Impfungen durch und behandeln spezielle Krankheiten wie Tuberkulose oder Leishmaniose. Mobile Kliniken ermöglichen die medizinische Grundversorgung in abgelegenen Gebieten wie Yakawlang. In der unterversorgten Provinz Badakshan betreibt *Ärzte ohne Grenzen* mehrere Gesundheitszentren.

Die Verantwortung für das Krankenhaus von Faizabad wird nun schrittweise an Einheimische übergeben. |

Ärzte ohne Grenzen führte im Jahr 2003 mehr als 400 Hilfsprojekte durch. Folgende wurden mit Spenden aus Österreich unterstützt:

ANGOLA

2

GEGEN HUNGER UND SEUCHEN

Das Ende des Bürgerkriegs im April 2002 offenbarte die Katastrophe: In den bis dato unzugänglichen Gebieten Angolas herrschte eine riesige Hungersnot. *Ärzte ohne Grenzen*, seit 1983 im Land, reagierte sofort und verstärkte massiv die Hilfe. Mittlerweile ist die Ernährungskrise unter Kontrolle, aber die Lebensbedingungen der Angolaner sind nach wie vor äußerst schwierig. Viele sind noch immer von Ernährungshilfe abhängig, und vor allem die Vertriebenen, die in ihre zerstörten Dörfer zurückgekehrt sind, brauchen dringend Unterstützung. Da die medizinische Infrastruktur während des Krieges völlig zusammengebrochen war, haben viele Angolaner seit Jahren keine Gesundheitsversorgung erhalten, die Seuchengefahr ist enorm.

Auch Minen sind noch immer ein großes Problem.

Ärzte ohne Grenzen ermöglicht eine Basisgesundheitsversorgung in 14 der 18 Provinzen des Landes, führt Impfungen durch und leistet Ernährungshilfe. In Menongue, im Zentrum von Angola, unterstützt *Ärzte ohne Grenzen* das Krankenhaus. In den Flüchtlingssiedlungen rund um die Stadt sichern Gesundheitsposten die medizinische Versorgung der Vertriebenen. |

Hilfe in Angola: unterstützt mit Spenden aus Österreich in der Höhe von 200.000 Euro.



Hilfe in Afghanistan: unterstützt mit Spenden aus Österreich in der Höhe von 500.000 Euro.





KAMPF GEGEN CHAGAS

BOLIVIEN

4

Sie zählt zu den vergessenen Krankheiten, ist in Südamerika weit verbreitet und in Bolivien gar die vierthäufigste Todesursache: Chagas, eine Infektionskrankheit, die durch Wanzen übertragen wird. Um die weitere Ausbreitung von Chagas zu stoppen, hat *Ärzte ohne Grenzen* im Oktober 2002 in der

Hilfe in Bolivien: unterstützt mit Spenden aus Österreich in der Höhe von 200.000 Euro.

O'Connor-Provinz ein umfangreiches Programm gestartet. Es umfasst neben der Behandlung auch Vorbeugungs- und Aufklärungsmaßnahmen. Mobile Teams sind in der Region unterwegs, um die Bevölkerung über die Krankheit und die Heilungsmöglichkeiten aufzuklären. Darüber hinaus betreibt *Ärzte ohne Grenzen* in El Alto, La Paz, ein Gesundheitsprogramm. Ziel ist hier, die Müttersterblichkeit zu senken, die Mutter-Kind-Betreuung zu verbessern und Frauen zu unterstützen, die häuslicher Gewalt ausgesetzt sind. |

ÄTHIOPIEN

CHRONISCHE UNTERERNÄHRUNG

3

Äthiopien kam auch 2003 nicht zur Ruhe. Dürre, chronische Unterernährung, häufige Epidemien und endemische Krankheiten wie Tuberkulose, AIDS, Meningitis und Kala Azar bilden die Eckpunkte einer traurigen Jahresbilanz. Ein weiteres Problem ist die mangelnde Gesundheitsversorgung in weiten Teilen des Landes. *Ärzte ohne Grenzen* ist seit 1984 in Äthiopien und unterstützt die Bevölkerung mit mobilen Kliniken, Impfkampagnen sowie durch Tuberkulose- und AIDS-Programme.

In Wag Hamra läuft neben der Basis-Gesundheitsversorgung ein Ernährungsprogramm, das die hohe Krankheits- und Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf

Jahren reduzieren soll. Außerdem wurden Schulungen des medizinischen Personals durchgeführt und die sanitäre Situation verbessert.

In Jijiga betreibt *Ärzte ohne Grenzen* ein umfangreiches Tuberkulose-Programm, das auch vom Österreichischen Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten unterstützt wird.

Als es im April in mehreren Regionen zu einer akuten Ernährungs Krise kam, eröffnete *Ärzte ohne Grenzen* Ernährungszentren, in denen Tausende unterernährte Kinder versorgt wurden. Auf die Ernährungs Krise folgte eine Malaria-Epidemie. Auch hier half *Ärzte ohne Grenzen*, die vielen Patienten zu behandeln. |

Hilfe in Äthiopien: unterstützt mit Spenden aus Österreich in der Höhe von 540.000 Euro und öffentlichen Geldern in der Höhe von 194.437 Euro.



© MSF/Jan-Marc Giboux

Hilfe in der Demokratischen Republik Kongo: unterstützt mit Spenden aus Österreich in der Höhe von 320.000 Euro.



© MSF/Juan Carlos Tamosi

BULGARIEN

5

HILFE FÜR ROMA

In Bulgarien konzentriert sich die Hilfe von *Ärzte ohne Grenzen* auf zwei Schwerpunkte: Zum einen auf die Prävention und Behandlung von Geschlechtskrankheiten und auf HIV/AIDS. In Sofia behandelt ein mobiles Team HIV-Patienten und bietet AIDS-Beratungen an. Zwischen August 2002 und Juli 2003 konnten fast 7.000 Beratungen und mehr als 1.000 HIV-Tests durchgeführt werden.

Zweiter Schwerpunkt ist die Verbesserung der Gesundheitsversorgung, vor allem für ethnische Minderheiten im Land. Vor fast zwei Jahren wurde in Facultata, einem Vorort von Sofia, ein Basis-Gesund-

heitsprogramm für Roma gestartet, das auch vom Österreichischen Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten unterstützt wird. |



Hilfe in Bulgarien: unterstützt mit öffentlichen Geldern aus Österreich in der Höhe von 116.851 Euro.

DEMOKRATISCHE REPUBLIK KONGO

6

VERTREIBUNG UND GEWALT

Mit mehr als 150 internationalen und 1.600 lokalen Mitarbeitern sowie umfangreichen Hilfsprogrammen in acht der zehn Provinzen des Landes und in der Hauptstadt Kinshasa ist der Einsatz in der Demokratischen Republik Kongo einer der größten von *Ärzte ohne Grenzen*. In dem durch jahrelange Konflikte schwer getroffenen Land grassieren Hunger und Krankheiten, das Gesundheitssystem ist völlig

zusammengebrochen. Immer wieder wird die Zivilbevölkerung Opfer brutaler Gewalt, es gibt Tausende Tote und Vertriebene.

Ärzte ohne Grenzen leistet medizinische Nothilfe wie etwa in Pweto, an der Grenze zu Sambia, hält in vielen isolierten Dörfern die medizinische Grundversorgung aufrecht, bekämpft Epidemien und versorgt die Bevölkerung bei Ernährungskrisen wie im vergangenen Jahr in Kongolo.

Kämpfe in der Region Ituri, im Osten des Landes, führten Anfang 2003 zu einer Massenflucht aus der Provinzhauptstadt Bunia. In einem Nothilfeinsatz leisteten Teams von *Ärzte ohne Grenzen* medizinische Hilfe in Bunia und in der nahegelegenen Stadt Beni, in die sich viele Bewohner geflüchtet hatten. Außerdem appellierte die Organisation an die Vereinten Nationen, mehr zur Unterstützung der Menschen in der Region zu tun. |

Ärzte ohne Grenzen konnte in Iraks Hauptstadt Bagdad kurz vor Beginn des Krieges im März 2003 aktiv werden. Zuvor, von 1992 bis Anfang 2003, hatte die irakische Regierung eine unabhängige Präsenz der Organisation im Land verhindert. Während des Krieges war ein sechsköpfiges Helfsteam in Bagdad im Einsatz. Die Mitarbeiter unterstützten das Personal im Al-Kindi Krankenhaus. Nach dem weitgehenden Ende der Kampfhandlungen untersuchten Mitarbeiter von *Ärzte ohne Grenzen* 70 Gesundheitseinrichtungen im ganzen Land und leisteten Nothilfe. Wie sich herausstellte, war das dringendste Problem jedoch das Fehlen von Führungsstrukturen im bis dahin stark zentralisierten Gesundheitssystem des Irak. In vielen Krankenhäusern und Gesundheitseinrichtungen herrschten

chaotische Zustände. *Ärzte ohne Grenzen* appellierte deshalb an die US-geführte Koalition, ihrer Verantwortung als Besatzungsmacht nachzukommen und eine Grundversorgung der Bevölkerung zu gewährleisten.

Mittlerweile hat sich die Sicherheitslage für die Mitarbeiter internationaler Hilfsorganisationen erheblich verschlechtert, da sie von der irakischen Bevölkerung fälschlicherweise immer stärker als Teil der westlichen Militärpräsenz wahrgenommen werden. *Ärzte ohne Grenzen* leistet zur Zeit unabhängige medizinische Hilfe in mehreren Gesundheitszentren von Sadr City, einem Slumviertel von Bagdad. Die medizinische Unterstützung von Gesundheitseinrichtungen in Basra und Missan konnte im August 2003 übergeben werden. |



Hilfe im Irak: unterstützt mit Spenden aus Österreich in der Höhe von 100.000 Euro.

© MSF/Andrew Stern

Mehr als zwei Millionen Kenianer sind HIV-positiv, 500 sterben täglich an AIDS. Neben der Hauptstadt Nairobi sind die Provinzen im Westen am meisten betroffen. Im Distrikt Busia etwa trägt ein Drittel der Einwohner das Virus in sich. Um der rasanten Ausbreitung entgegenzuwirken, hat *Ärzte ohne Grenzen* vor drei Jahren in Busia ein umfangreiches Hilfsprogramm gestartet, das mit breitgefächerten Maßnahmen viel erreicht. Mitarbeiter der Organisation führen Beratungen in den Schulen, den Dorfgemeinschaften und im Grenzgebiet durch. Freiwillige Helfer werden in der Hauskrankenpflege und in der Aufklärungsarbeit geschult. Seit vergangenem Sommer bietet *Ärzte ohne Grenzen* in Busia neben HIV-Tests auch die Behandlung mit antiretroviralen Medikamenten an, durch die die Lebenserwartung der Patienten erheblich erhöht werden kann. |



Hilfe in Kenia: unterstützt mit Spenden aus Österreich in der Höhe von 200.000 Euro.

© MSF/Juan Carlos Tomasi

Katastrophenschutz für Zentralamerika

Wirbelstürme, Erdbeben, Vulkanausbrüche, Erdbeben, Überschwemmungen: Aufgrund ihrer geologischen und klimatischen Bedingungen werden Lateinamerika und die Karibik immer wieder von Naturkatastrophen heimgesucht. Hinzu kommt in vielen Ländern Zentralamerikas eine wirtschaftliche und soziale Instabilität. Um bei Katastrophen in der Region noch schneller und effizienter reagieren zu können, hat *Ärzte ohne Grenzen* 1992 in Costa Rica ein Notfallschutz- und Logistikzentrum eingerichtet.

Von dort werden Katastropheneinsätze in Lateinamerika und der Karibik organisiert, und Teams und Hilfsgüter können im Notfall sofort entsandt werden.

Hilfe für Zentralamerika: unterstützt mit Spenden aus Österreich in der Höhe von 90.000 Euro.

KOLUMBIEN

9

GRUNDVERSORGUNG ERMÖGLICHEN

Kolumbien, Land in der Dauerkrise: Bürgerkrieg, Zwangsvertreibungen, Mord an Zivilisten und Entführungen sind an der Tagesordnung. In den Städten eskaliert die Kriminalität. Seit 1985 wurden mehr als zwei Millionen Kolumbianer von Zuhause vertrieben und haben Zuflucht in den Städten gesucht. Riesige Slums entstanden. Die oftmals prekären sanitären Verhältnisse dort bereiten Infektionskrankheiten den Weg, zudem ist chronische Unterernährung weit verbreitet. In Soacha, einem Township südlich von Bogotá, kümmert sich *Ärzte ohne Grenzen* um die Vertriebenen. Die Teams gewährleisten eine medizinische Grundversorgung für 40.000 Menschen.

Auch in den ländlichen Gebieten wie Cundinamarca sind Mitarbeiter von *Ärzte ohne Grenzen* unterwegs, um den vom andauernden Bürgerkrieg isolierten Dorfbewohnern medizinische Hilfe zu ermöglichen und um Impfungen und Geburtshilfe durchzuführen.

Hilfe in Kolumbien: unterstützt mit Spenden aus Österreich in der Höhe von 200.000 Euro.



© MSF/Juan Carlos Tomasi

LIBERIA

10

UNERMÜDLICHER EINSATZ

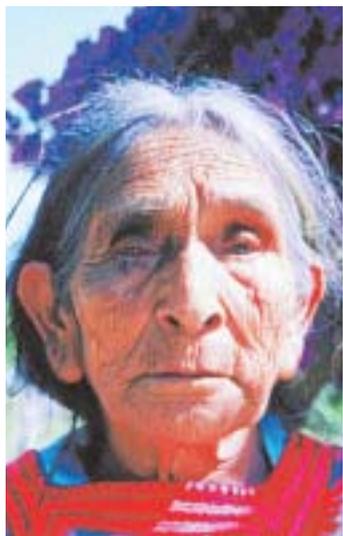
Der jahrelange Bürgerkrieg zwischen der liberianischen Regierung und den Rebelleinheiten zwang viele tausend Liberianer zur Flucht in die Nachbarländer. Aber auch im Land selbst gibt es mehrere Hunderttausend Binnenflüchtlinge. Während der Sommermonate des vergangenen Jahres spitzte sich die Lage im Land zu. Unzählige Zivilisten gerieten zwischen die Fronten und waren von jeglicher humanitärer Hilfe abgeschnitten. Die meisten suchten Zuflucht in der Hauptstadt Monrovia. Innerhalb kürzester Zeit war die Einwohnerzahl massiv angestiegen. *Ärzte ohne Grenzen* war unermüdl

in der umkämpften Stadt im Einsatz und half den Vertriebenen, die unter erbärmlichen Bedingungen in öffentlichen Gebäuden und in einem riesigen Sportstadion hausten. Mitarbeiter betreuten Cholera-Patienten und sorgten für die Wasserversorgung. Nachdem das letzte öffentliche Krankenhaus evakuiert werden musste, errichtete *Ärzte ohne Grenzen* auf dem Gelände der Organisation provisorische Notkliniken. Seit sich die Lage stabilisiert hat, arbeitet *Ärzte ohne Grenzen* am Wiederaufbau des Gesundheitswesens.

Hilfe in Liberia: unterstützt mit Spenden aus Österreich in der Höhe von 200.000 Euro.



© MSF/Juan Carlos Tomasi



© MSF (2x)

Hilfe in Mexiko: unterstützt mit Spenden aus Österreich in der Höhe von 200.000 Euro.

MEXIKO

SCHMERZFREI SEHEN KÖNNEN

11

Nach wie vor zählt die indigene Bevölkerung zu den Ärmsten der Armen in Mexiko. Die meisten bleiben von der staatlichen Gesundheitsversorgung ausgeschlossen, und die traditionellen Strukturen und Bräuche werden nicht respektiert. Vor allem der Bundesstaat Chiapas, wo mehr als 25 Prozent der Bevölkerung indianischen Ursprungs sind, hat die schlechteste Gesundheitsversorgung im ganzen Land. Die Kindersterblichkeit ist extrem hoch und Unterernährung weit verbreitet. *Ärzte ohne Grenzen* ist

seit 1997 in Mexiko und führte zunächst ein Programm mit indigenen Gemeinden in Oaxaca durch. 2000 startete dann das Programm in Chiapas, bei dem *Ärzte ohne Grenzen* auch auf die Zusammenarbeit mit traditionellen Medizinerinnen und Hebammen setzt. Ein Schwerpunkt der Hilfe in Chiapas ist die Bekämpfung und Verhütung der schmerzhaften Augenkrankheit Trachom, die unbehandelt fast immer zur Erblindung führt. Rechtzeitig erkannt, bestehen aber gute Heilungschancen.

MOSAMBIK

HOFFNUNG FÜR AIDS-KRANKE

12

Die AIDS-Epidemie hat in Mosambik verheerende Ausmaße angenommen. 13 Prozent der Erwachsenen sind HIV-positiv. *Ärzte ohne Grenzen* begegnet der tödlichen Krankheit mit einem umfangreichen Maßnahmenpaket: In Hilfsprogrammen in Maputo, Lichinga und Tete werden HIV-Tests angeboten, Schulungen

gemacht und Beratungsgespräche geführt. Außerdem werden Begleiterkrankungen wie Tuberkulose behandelt. AIDS-Patienten, die ihr Bett nicht mehr verlassen können, werden in der Hauskrankenpflege betreut. In Maputo und Tete ist seit dem Sommer vergangenen Jahres auch die Behandlung mit anti-retroviralen Medikamenten möglich.



© MSF/ Roger Job

Hilfe für Mosambik: unterstützt mit Spenden aus Österreich in der Höhe von 100.000 Euro.

MYANMAR

(BURMA) ¹³ MALARIA, AIDS UND TUBERKULOSE

Malariaabehandlung steht im Zentrum der Hilfe von *Ärzte ohne Grenzen* in Myanmar. Denn die Krankheit ist im ehemaligen Burma eine der häufigsten Todesursachen, und Resistenzen sind weit verbreitet. Seit 1996 behandelt *Ärzte ohne Grenzen* Malariakranke in Myanmar äußerst erfolgreich mit einer Kombinationstherapie. In den vergangenen eineinhalb Jahren wurden mehr als 300.000 Menschen auf Malaria getestet, mehr als 160.000 erhielten eine Behandlung.

Doch Malaria ist nicht das einzige

Problem in Myanmar, das nach wie vor zu den ärmsten und isoliertesten Ländern Südostasiens gehört. Auch Tuberkulose und AIDS breiten sich aus, und eine staatliche Gesundheitsversorgung ist kaum vorhanden.

Ärzte ohne Grenzen betreibt Malaria-, Tuberkulose- und AIDS-Behandlungsprogramme in den Bundesstaaten Rakhine, Kachin und Shan sowie in den Bezirken Dawei und Myiek und hält dort auch die Basis-Gesundheitsversorgung aufrecht. In Rakhine unterstützt *Ärzte ohne Grenzen* zudem die Rohingya Muslime, die keine Staatsbürgerschaft und so auch keinerlei Zugang zur öffentlichen Gesundheitsversorgung haben. |

Hilfe in Myanmar: unterstützt mit Spenden aus Österreich in der Höhe von 100.000 Euro.



© NSF/Patrick Deschamps

Hilfe in Kongo Brazzaville: unterstützt mit Spenden aus Österreich in der Höhe von 150.000 Euro.

REPUBLIK KONGO

¹⁴

SCHLAFKRANKHEIT BESIEGEN

Hilfe für Vertriebene, Unterstützung für Opfer sexueller Gewalt und die Versorgung von Patienten mit Schlafkrankheit, das sind die Hauptaufgaben, die sich *Ärzte ohne Grenzen* in Kongo Brazzaville gestellt hat. Infolge der immerwiederkehrenden Kämpfe ist das Gesundheitssystem weitgehend zerstört worden. Eine verheerende Folge davon ist das Wiederaufflammen der Schlafkrankheit, die auch über die kongolesischen Grenzen hinaus ein massives Gesundheitsproblem darstellt. Denn unbehandelt verläuft die Schlafkrankheit tödlich, aber auch ihre Behandlung ist oft mit gefährlichen

Nebenwirkungen verbunden. Seit vier Jahren behandeln Teams von *Ärzte ohne Grenzen* Patienten, die unter der Schlafkrankheit leiden. Im vergangenen Jahr ist es gelungen, eine neue, weniger aggressive Behandlung einzuführen. In umfangreichen Programmen in Plateaux und in den Provinzen Boenza und Cuvette werden groß angelegte Tests und Untersuchungen durchgeführt.

Als es im Februar 2003 in Cuvette zu einem Ebola-Ausbruch kam, der mehr als 120 Menschen das Leben kostete, halfen die Spezialisten von *Ärzte ohne Grenzen*, die gefährliche Seuche einzudämmen. |



© NSF/Oliver Bonnet

RUMÄNIEN

HILFE FÜR OBDACHLOSE

15

Obdachlosen Zugang zu öffentlicher Gesundheitsversorgung und soziale Unterstützung zu ermöglichen, ist das erklärte Ziel von *Ärzte ohne Grenzen* in Rumänien. In der Hauptstadt Bukarest betreuen Mitarbeiter von *Ärzte ohne Grenzen* 5.000 Obdachlose in einem sozialmedizinischen Zentrum. Jeden Monat werden dort durchschnittlich 515 medizinische Konsultationen, sowie 280 soziale und

60 psychologische Beratungen durchgeführt.

Seit mehr als einem Jahr ist ein Team dreimal in der Woche in den Straßen der Stadt unterwegs, um auf die Behandlungs- und Beratungsmöglichkeiten durch *Ärzte ohne Grenzen* aufmerksam zu machen. Zudem wurden mit Lobby- und Aufklärungsarbeit die Öffentlichkeit und politische Entscheidungsträger auf das Schicksal der Obdachlosen aufmerksam gemacht. |



© MSF/Genel Turme

Hilfe in Rumänien: unterstützt von der Stadt Wien mit 40.000 Euro.



© MSF/Reger, Irb

Hilfe in Russland: unterstützt mit Spenden aus Österreich in der Höhe von 150.000 Euro.

RUSSLAND

GEFAHR DURCH TUBERKULOSE

16

Tuberkulose ist eine bakterielle Erkrankung, die weltweit jedes Jahr an die zwei Millionen Todesopfer fordert. Jährlich erkranken acht Millionen Menschen an Tuberkulose. Mangelernährung, unzureichende Hygiene, beengte Lebensumstände und fehlende Gesundheitsversorgung begünstigen ihren Ausbruch. Häftlinge in russischen Gefängnissen sind deshalb besonders gefährdet, sich mit Tuberkulose zu infizieren. Wobei

durch den Kontakt nach außen auch die Bevölkerung im Umkreis des Gefängnisses betroffen ist. *Ärzte ohne Grenzen* war in der Region Kemerovo in Sibirien im Einsatz, um den Teufelskreis der Ansteckung zu durchbrechen. Eingesetzt wurde die von der Weltgesundheitsorganisation empfohlene DOTS-Therapie. Das Hilfsprogramm deckte das gesamte Gefängnisssystem ab, behandelt wurden aber auch erkrankte Einwohner aus der Region. |



Internationale Medikamentenkampagne

Mehr als 14 Millionen Menschen sterben jedes Jahr an behandelbaren Infektionskrankheiten – fast alle in Entwicklungsländern. Seuchen wie Tuberkulose, Malaria oder die Schlafkrankheit, die man längst im Griff zu haben glaubte, breiten sich wieder aus. Oft können die Mitarbeiter von *Ärzte ohne Grenzen* ihre Patienten nicht behandeln, weil die dafür notwendigen Medikamente fehlen. *Ärzte ohne Grenzen* hat aus diesem Grund 1999 eine internationale Kampagne ins Leben gerufen. Ziel ist es, globale Lösungen zur besseren Versorgung aller Menschen mit Medikamenten zu erarbeiten und Forschung und Entwicklung zu fördern. Ein Erfolg der Kampagnenarbeit ist die Gründung einer neuen Non-Profit-Organisation im vergangenen Jahr. Die sogenannte *Drugs For Neglected Diseases Initiative (DNDi)*, zu Deutsch *Initiative für Medikamente gegen vernachlässigte Krankheiten*, will wirksame Arzneimittel gegen Krankheiten entwickeln, an denen vor allem Menschen in armen Ländern leiden.

Die Medikamentenkampagne wurde mit Spenden aus Österreich in der Höhe von 143.000 Euro unterstützt.

Vertreibungen, Gewalt gegen Zivilisten, Unterernährung, Krankheiten: Traurige Begleiterscheinungen eines chronischen Konfliktes, wie er im Sudan seit Jahrzehnten schwelt. Ein anhaltender Friedensprozess lässt nun auf eine positive Entwicklung der humanitären Lage hoffen.

Sorge bereitet allerdings die Situation in der Region Darfur im Westsudan, die seit Februar 2003 Schauplatz eines Konfliktes zwischen Regierungstruppen und Rebellen ist. Die humanitäre Situation dort spitzt sich zu, schätzungsweise 700.000 Menschen sind bereits auf der Flucht. *Ärzte ohne Grenzen* ist eine der wenigen internationalen Organisationen, die es unter enormen Schwierigkeiten geschafft haben, Zugang zu den

Notleidenden zu finden und dringend notwendige Hilfe zu leisten.

Ärzte ohne Grenzen ist seit mehr als 25 Jahren im Sudan im Einsatz, hält die Basisgesundheitsversorgung aufrecht, leistet Ernährungshilfe und versorgt Verwundete. Auch auf die Behandlung von Krankheiten wie Tuberkulose, der Schlafkrankheit, Malaria und Kala Azar (Schwarzes Fieber) haben die Hilfstteams ihr Augenmerk gerichtet. In Tonj County, einer der entlegensten und ärmsten Provinzen im Südsudan unterstützt *Ärzte ohne Grenzen* die dort lebenden Halbnomadenstämme der Dinka und Nuer mit einem umfangreichen Hilfsprogramm.

Hilfe im Sudan: unterstützt mit Spenden aus Österreich in der Höhe von 500.000 Euro.



© MSF / David Leferne

Hilfe in Tadschikistan: unterstützt mit Spenden aus Österreich in der Höhe von 325.000 Euro.



© MSF / Roger Job

TADSCHIKISTAN

18

MUTTER-KIND-PROGRAMME

Nach dem Bürgerkrieg und dem Zusammenbruch der Sowjetunion waren viele Menschen in Tadschikistan ohne ausreichende medizinische Versorgung. Hilfe wurde dringend gebraucht. Mittlerweile hat sich die Situation verbessert, und die Arbeit von *Ärzte ohne Grenzen* beschränkt sich deshalb auf wenige, längerfristige Hilfsprojekte.

Im Rasht-Tal ermöglicht *Ärzte ohne Grenzen* die Basis-Gesundheitsversorgung und betreibt ein Mutter-Kind-Programm, das zur Verbesserung

der Schwangerenvorsorge und Geburtshilfe beiträgt.

In verschiedenen psychiatrischen Institutionen konnte *Ärzte ohne Grenzen* die Bedingungen für psychisch Kranke verbessern. Teams versorgen 17 Einrichtungen mit Medikamenten und Nahrungsmitteln, bilden Gesundheitspersonal aus und renovieren Krankenhäuser. Gleichzeitig versucht *Ärzte ohne Grenzen* durch Lobbyarbeit, die häufig negative Einstellung gegenüber psychisch Kranken zu verbessern.

HILFE GEHT WEITER

TSCHETSCHENIEN/ 19 NORD KAVKASUS

Jeder Tag bedeutet neue Not für viele Tschetschenen – sowohl für diejenigen, die in ihrem Heimatland unter oftmals extremen Bedingungen ausharren als auch für die, welche ins Nachbarland Inguschetien geflohen sind. Der anhaltende Konflikt in Tschetschenien, die Verschlechterung der Sicherheitslage, die zunehmenden Behinderungen durch die Behörden und vor allem die Entführung von Arjan Erkel im August 2002 in Dagestan, behindern zunehmend die Hilfsmöglichkeiten von *Ärzte ohne Grenzen* im Nord Kaukasus.



© MSF / Philip Wolmut

Hilfe für Tschetschenien/Nord Kaukasus: unterstützt mit Spenden aus Österreich in der Höhe von 200.000 Euro.

Trotz der erschwerten Bedingungen hat die Organisation auch 2003 die Lieferung von Medikamenten und medizinischem Material an Gesundheitseinrichtungen in der Region fortgesetzt. Wo die Lage für internationale Helfer zu gefährlich ist, setzen inländische Mitarbeiter die medizinische Hilfe fort. Auch das Instandsetzen von Gesundheitseinrichtungen in Tschetschenien haben einheimische Helfer von *Ärzte ohne Grenzen* übernommen.

Ein weiterer Schwerpunkt der Hilfe ist die Versorgung der vielen Tausend tschetschenischen Flüchtlinge, die in den Nachbarländern in Lagern leben. Auch deren Situation hat sich im vergangenen Jahr dramatisch verschlechtert, weil russische Behörden immer mehr Lager schließen und die Menschen zwingen, in ihr zerstörtes Heimatland zurückzukehren. |



© MSF / Eddy van Wessel

Hilfe in der Ukraine: unterstützt mit Spenden aus Österreich in der Höhe von 200.000 Euro.

UKRAINE

GEGEN AUSGRENZUNG 20

Seit Mitte der 90er Jahre sind die HIV-Infektionen in der Ukraine alarmierend rasch angestiegen. Mit mehr als einer Viertelmillion Infizierten hat das Land mittlerweile die höchste AIDS-Rate in der ehemaligen Sowjetunion. Die gesellschaftliche Stigmatisierung der Kranken ist groß. *Ärzte ohne Grenzen* setzt sich seit 1999 für AIDS-Patienten ein und versucht, durch Kampagnen und Aufklärungsarbeit ihrer Diskriminierung entgegenzuwirken. Die Aktivitäten konzentrieren sich vor allem auf den Süden des Landes, rund um die

Hafenstadt Odessa, wo AIDS am stärksten verbreitet ist. In der dortigen Entbindungsklinik hat *Ärzte ohne Grenzen* eine HIV-Abteilung eingerichtet und das Labor im regionalen AIDS-Center ausgestattet. Psychologische Unterstützung für AIDS-Kranke wird in Odessa, Mikolajev und Simferopol angeboten. In den drei Regionen behandelt *Ärzte ohne Grenzen* auch die Begleitinfektionen von AIDS, außerdem erhalten immer mehr HIV-positive Kinder und werdende Mütter antiretrovirale Medikamente. |

Arjan Erkel,

Einsatzleiter von *Ärzte ohne Grenzen* in Dagestan (Russische Föderation), wurde am 12. August 2002 entführt. Weltweit setzten sich Kollegen, Verwandte, Freunde und prominente Unterstützer für seine Freilassung ein. *Ärzte ohne Grenzen* appellierte mehrfach an die russischen Behörden, Druck auf die Kidnapper auszuüben und machte im vergangenen Jahr immer wieder die Öffentlichkeit auf Arjans Schicksal aufmerksam. In der Osternacht 2004 wurde der Holländer nach 20 Monaten Geiselhaf zur großen Freude seiner Familie und Kollegen endlich freigelassen.



© MSF

IHRE SPENDE IM EINSATZ

DIE SPENDENBILANZ 2003

Mehr als 5,3 Millionen Euro hat *Ärzte ohne Grenzen* Österreich letztes Jahr insgesamt für Vorbereitung und Durchführung der Hilfseinsätze ausgegeben. Ein großer Teil davon war für die Hilfe in Afghanistan und im Sudan, sowie für die Opfer der Hungerkatastrophe in Äthiopien.

Möglich gemacht haben unsere Einsätze Tausende neue Spender und die großzügige Unterstützung unserer treuen Spender: Insgesamt spendeten fast 150.000 private Personen und Firmen eine Gesamtsumme von fast 6,2 Millionen Euro. Die öffentlichen Zuwendungen seitens des Außenministeriums und der Stadt Wien in der Höhe 351.000 Euro machen etwa fünf Prozent der gesamten Einnahmen aus. 77.000 Euro wurden zu Jahresende aus dem Notfall-Fonds entnommen.

Mit diesem Ergebnis hat sich die positive Spenden-Entwicklung der letzten Jahre weiter fortgesetzt. Die hohe Spendenbereitschaft zeigt das große Vertrauen in die Einsätze und die Prinzipien von *Ärzte ohne Grenzen*.

Über die unmittelbaren in unserer Spendenbilanz angeführten Erträge hinaus hat *Ärzte ohne Grenzen* zahlreiche Sachspenden erhalten, bzw. wurden Kosten für Aktionen von Sponsoren übernommen. Diese haben einen geschätzten Wert von 258.000 Euro. Dafür bedanken wir uns vor allem bei:

FCB Kobza mobilkom austria

Vertrauen braucht Kontrolle: Sie als Spender sollen sicher sein, dass Ihre Spende gut eingesetzt wird. Folgende Kontrollen bestätigen und garantieren das: Die Bilanz wird von der Steuerberatungskanzlei Hübner & Hübner erstellt und von den Rechnungsprüfern Dr. Oliver Ginthoer und Mag. Wolfgang Eilenberger geprüft. Die Firma TPA Control Wirtschaftsprüfung GmbH führt eine unabhängige Wirtschaftsprüfung des Jahresabschlusses und der Voraussetzungen für das Österreichische Spendengütesiegel durch.

Erträge	Erträge	Euro	in %
	Allgemeine Spenden, Beiträge, Erbschaften	6.162.688,56	94,0
	Institutionelle Gelder	351.288,00	5,4
	Sonstiges	38.612,91	0,6
Erträge gesamt	6.552.589,47	100,0	

Aufwendungen	Aufwendungen	Euro	in %
	Beteiligung an Hilfseinsätzen	4.969.288,00	75,0
	Vorbereitung der Einsätze	200.784,11	3,0
	Witnessing	202.027,65	3,0
Aufwendungen für Hilfseinsätze	5.372.099,76	81,0	
Öffentlichkeitsarbeit in Österreich	44.854,44	0,7	
Spendenbeschaffung & Spenderinformation	723.336,34	10,9	
Gewinnung neuer Spender und Sponsoren	211.028,70	3,2	
Infrastruktur, Finanzwesen, Administration	278.288,98	4,2	
Aufwendungen für Aktivitäten in Österreich	1.257.508,46	19,0	
Aufwendungen gesamt	6.629.608,22	100,0	
Auflösung Rücklage Notfall-Fonds	-77.018,75		



Ärzte ohne Grenzen erhielt als eine der ersten Hilfsorganisationen das österreichische Spenden-gütesiegel. 2003 erfolgte erneut eine unabhängige Prüfung und Auszeichnung mit dem Gütesiegel. Die Kammer der Wirtschaftstreuhänder bestätigt damit den widmungsgemäßen und wirtschaftlichen Umgang mit den Spenden und eine vorbildliche Spendenverwaltung.

Danke an alle Spender, dass Sie unsere Einsätze ermöglicht haben.

Ärzte ohne Grenzen Österreich

GELD FÜR HILFSEINSÄTZE

Mit genau 4.969.288 Euro hat sich *Ärzte ohne Grenzen* Österreich weltweit an Hilfseinsätzen finanziell beteiligt. Große Teile dieser Ausgaben wurden für die Bekämpfung tödlicher Krankheiten im Sudan, für umfangreiche Hilfsmaßnahmen in Afghanistan und für Hungerhilfe in Äthiopien verwendet. Daneben wurden auch zahlreiche andere Einsätze finanziell unterstützt (siehe Einsatzländer).

FREIWILLIGE IM EINSATZ

87 Mal waren Mitarbeiter aus Österreich bei Hilfseinsätzen in insgesamt 36 Ländern dabei. Für die Vorbereitung und Betreuung der Mitarbeiter und für die aktive Suche nach zusätzlichen Freiwilligen wurden 200.784,11 Euro aufgewendet.

SPRACHROHR FÜR VÖLKER IN NOT

Neben der medizinischen Hilfe ist *Ärzte ohne Grenzen* auch Fürsprecher für Menschen in Not. Wenn in einer Konfliktsituation die Rechte von Zivilisten mit Füßen getreten werden und ihnen Hilfe verwehrt wird oder wenn kranke Menschen keinen Zugang zu lebenswichtigen Medikamenten haben, setzt sich *Ärzte ohne Grenzen* für die Rechte dieser Menschen ein. Die

Aufwendungen für dieses sogenannte „Witnessing“ betrug 202.027,65 Euro.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Neue Mitarbeiter für Einsätze finden, neue Spender gewinnen, Interessierte informieren: Öffentlichkeitsarbeit in Österreich ist die Grundlage der bisherigen und zukünftigen Unterstützung unserer Einsätze. Dafür wurden 44.854,44 Euro aufgewendet. Sponsoren ermöglichten darüber hinaus eine große Informationskampagne, für die kein Spenden-Euro verwendet wurde.

PRIVATE SPENDER

Private Spenden sind die wichtigste Einnahmequelle von *Ärzte ohne Grenzen*. Für Spendenbeschaffung wurden 723.336,34 Euro aufgewendet. Weitere 211.028,70 Euro kostete die Gewinnung der mehr als 35.000 neuen Spender und Sponsoren – womit die Finanzierung der Einsätze für die nächsten Jahre abgesichert werden konnte.

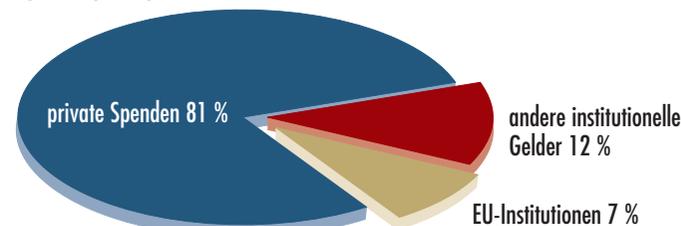
4,2 PROZENT VERWALTUNG

Die allgemeine Verwaltung des Wiener Büros kostete 278.288,98 Euro, das sind 4,2 Prozent der gesamten Ausgaben. In diesem Büro arbeiten 18 hauptamtliche Mitarbeiter und zahlreiche ehrenamtliche Helfer.

Ärzte ohne Grenzen international

Spendenbilanz *Ärzte ohne Grenzen*

Einnahmen weltweit



Ein Teil vom Ganzen

Ärzte ohne Grenzen Österreich ist eine der 18 Sektionen der weltweit größten unabhängigen medizinischen Hilfsorganisation *Médecins Sans Frontières* (MSF). *Médecins Sans Frontières* hat während des letzten Jahres mehr als 400 Hilfsprojekte in 77 Ländern durchgeführt. Jährlich veröffentlicht *Médecins Sans Frontières* einen internationalen Tätigkeits- und Finanzbericht. Diese Daten stammen aus dem Bericht 2002/2003.

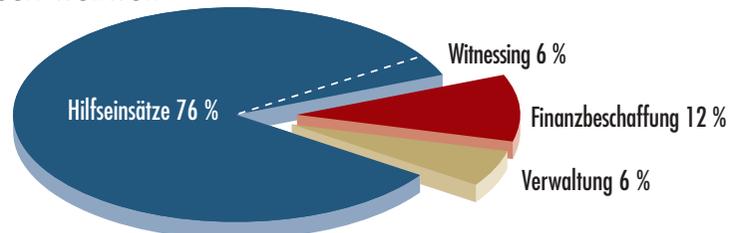
Die internationale Selbstverpflichtung von *Médecins Sans Frontières* verlangt, dass mindestens 80 Prozent aller Ausgaben für Hilfseinsätze aufgewendet werden müssen. Maximal 20 Prozent dürfen in Spenderbetreuung und

Administration fließen. Im Jahr 2002 wurden von insgesamt 337 Millionen Euro mehr als 275 Millionen Euro für Vorbereitung und Durchführung der Einsätze sowie Witnessing aufgewendet, das sind 82 Prozent der Ausgaben.

FINANZIELLE UNABHÄNGIGKEIT

Ärzte ohne Grenzen hat das Ziel, mehr als die Hälfte seiner Einnahmen aus privaten Spenden zu erhalten. Nur so kann eine von Regierungen unabhängige Hilfe geleistet werden. Gerade bei Konflikten wie im Irak oder Afghanistan ist diese Unabhängigkeit besonders wichtig. 2002 stammten 81 Prozent der Gesamteinnahmen von 366 Millionen Euro aus privaten Spenden.

Ausgaben weltweit



Quelle: MSF Activity Report 2002/2003

Der ausführliche Finanz- und Prüfbericht kann jederzeit im Wiener Büro eingesehen werden. Detaillierte Informationen zur Spendenbilanz 2003 von *Ärzte ohne Grenzen* Österreich senden wir Ihnen gerne zu.

Telefon:
(01) 409 72 76

Fax:
(01) 409 72 76-40

E-Mail:
office@aerzte-ohne-grenzen.at

Web-Download:
www.aerzte-ohne-grenzen.at/bilanz



2003